

Ihr Lieben,

wenn ich mir einen Tee koche, dann tue ich folgendes:

ich fülle einen Löffel voll getrockneter Blätter in ein Teesieb

Das hänge ich in eine Kanne.

Und dann gieße ich kochendes Wasser darüber.

Nach etwas Geduld nehme ich die Blätter wieder raus.

Denn die Blätter selber sind ungenießbar – der Tee tut gut.

Die Sätze, die ich gleich lese, sind wie ein Löffel voll Teeblätter.

So kommt es mir jedenfalls vor.

Einfach so gehört wirkt es seltsam trocken und schwarz. Ungenießbar.

Um daraus etwas Gutes zu gewinnen, brauchen wir eine Kanne und kochendes Wasser.

Die Kanne – das ist unser Herz. Bin ich bereit, etwas Gutes aufzunehmen?

Das kochende Wasser – das ist ein Bild für die Kraft des Geistes Gottes.

Beides, Kanne und Wasser ist nötig, damit wir Tee kochen können.

Beides, ein offenes Herz und Gottes Geist, ist nötig, um Gott reden hören.

Also, hier die „Teeblätter“. Ich lese aus dem Hebräerbrief:

*Stärkt die müden Hände und die wankenden Knie
und tut sichere Schritte mit euren Füßen,
dass nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.
Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung,
ohne die niemand den Herrn sehen wird,
und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume;
dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse
und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden;
dass nicht jemand sei ein Hurer oder Gottloser wie Esau,
der um der einen Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte.
Ihr wisst ja, dass er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen
wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte.*

*Denn ihr seid nicht zu etwas gekommen, das man anrühren konnte und das mit Feuer brannte, nicht zu Dunkelheit und Finsternis und Ungewitter. (...)
Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion
und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem,
und zu den vielen tausend Engeln und zur Festversammlung
und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind,
und zu Gott, dem Richter über alle,
und zu den Geistern der vollendeten Gerechten
und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus,
und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.
Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.*

Wie ist es Ihnen und Euch ergangen beim Hören?

Das schreibt jemand in einer ganz anderen Zeit und Gedankenwelt.

Wo finden wir denn da heute ein Packende?

Wir wollen uns doch anregen lassen für unser Leben und Glauben heute.

Doch, da höre ich gute Wünsche, die mir vertraut sind:

- *dass ihr gesund werdet*
- *dass ihr einmal Jesus zu sehen bekommt*

dass wir angekommen sind (oder noch nicht?) bei Gott,

- *der auf dem Berg Zion wohnt*
- *der umgeben ist von unzähligen Engeln*
- *der uns aufgenommen hat in den neuen Bund*
- *und der uns so verwandelt hat, dass wir vor ihm gerecht sind.*

Diese ermutigenden Worte sickern heraus, wenn wir hinhören.

Das alles wünscht hier einer seiner Gemeinde, heute uns.

Diese zuerst einmal fremd klingenden Sätze sind erfüllt und getragen von einer großartigen Gewissheit, die uns im Glauben geschenkt ist.

Jesus, der Mittler des Neuen Bundes hat Dich und mich mitgenommen.

Wir gehören zu den vollendeten Gerechten.

Zu denen, die durch das Blut Jesu verwandelt worden sind –

Verwandelt zu Geschöpfen, wie Gott sie gewollt hat.

Ohne Schuld, ohne Fehler und Mängel.

Du bist einzigartig und wunderbar!

Du hast Bürgerrecht in Gottes ewiger Stadt, im neuen Jerusalem.

Die kannst Dich einreihen in die Schar der Engel vor Gottes Thron.

All das ist Dir geschenkt durch Jesus. Ohne Bedingungen – einfach so.

Wirklich? Diesen Ton muss man erst einmal finden in den vielen Worten.

Denn das Andere klingt vielleicht zuerst mal viel lauter:

Streng Dich an, dass Du den Glauben nicht verlierst!

Kümmere Dich eifrig darum, dass Du ein Heiliger wirst.

Sonst wirst Du nie und nimmer den Heiligen sehen.

Die Gnade Gottes kann man auch verlieren. Wie Esau.

Der fand es wichtiger, gut zu essen als sein Seelenheil zu bewahren.

Ups! Ja, gut gegessen haben wir wohl alle in den letzten Wochen.

Haben wir in letzter Zeit etwas getan, was Gott Freude gemacht hat?

Hab ich mich aus der Komfortzone gewagt?

Hab ich etwas Gutes getan – und niemandem davon erzählt?

Habe ich von Herzen Buße getan für falsche Dinge in meinem Leben?

Diese Fragen lösen bei mir eher Stress aus.

War und ist mein Glaube nicht doch eher lahm?

Bin ich vor mich hin gestolpert – anstatt sichere Schritte des Glaubens zu tun?

Ich ertappe mich dabei, dass ich innerlich passe.

Und mir fällt eine Anekdote ein, die damals ein Professor in Tübingen erzählte:

Das Schwabenland gilt ja als Wiege des Pietismus.

Da trafen sich einmal zwei alte Brüder aus der Gemeinschaft.

Fragt der eine den Anderen:

Du, Erich, wie weit bischt eigentlich komme mit deiner Heiligung?

Woischt, antwortet der Andere, mei Name weist mir ja de Weg.

Ja, was moinscht denn damit?

Na, ja, es ischt ganz eifach: Erich - erst Er, dann ich.

Ja und, wie weit bischt damit komme?

Ganz ehrlich, Kalle - bis zum mi schäme!

So kann`s einem gehen mit dem Streben nach Heiligung.

Bis dahin, dass ich mich schäme. Weiter kommen wir nicht.

Was aber nicht heißt, dass wir es nicht anstreben sollen.

Um noch einmal das Bild vom Teekochen vom Anfang aufzugreifen:

Ein guter Tee schmeckt und wirkt, gerade weil er auch etwas bitter ist.

Sonst könnten wir auch warmes Wasser trinken.

Nimm das mit dem Glauben nicht zu leicht.

Diese Mahnung ist uns für heute mitgegeben.

Lasst alles, was ihr tut, geprägt sein von Liebe – lautet die Jahreslosung.

Das ist mal eine Ansage.

Gerade nicht eine billige Gesetzlichkeit, wo ein Anderer sagt, was zu tun ist.

Sondern ein Maßstab, den jede und jeder selber anlegen soll.

Wofür wirst Du das Geld ausgeben, das Du nicht unbedingt brauchst?

Wem wirst Du die freie Zeit widmen, die Du im Laufe der Woche haben wirst?

Was werden deine Worte bei dem auslösen, der sie hören sollte?

Solche Fragen sollten wir mitnehmen – in die kommende Woche.

In die Begegnungen, die uns erwarten.

Wo und wie können wir das verwirklichen: aus Liebe handeln – nichts sonst.

Die Liebe ist das Echo des Glaubens.

Im Glauben bekommen wir viel geschenkt.

Die Fülle der Bilder hier im Bibeltext beschreiben genau das:

Wir sind angekommen:

auf dem Berg Zion, in der Stadt des lebendigen Gottes,

dem himmlischen Jerusalem,

Wir gehören dazu, *zu den vielen tausend Engeln und zur Festversammlung*

und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind,
Ohne Furcht stehen wir *vor Gott, dem Richter über alle,*
Wir sind Teil der Gemeinschaft der vollendeten Gerechten
und gehören zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus.
Unsere Schuld ist abgewaschen *durch das Blut der Besprengung,*
das besser redet als Abels Blut.
Denn Abels wurde ermordet. Sein Blut schreit nach Rache.
In Jesus ist nur Liebe und Vergebung.
Deshalb können wir lieben. Amen!